

Muskeln aus Silikonfäden

Forschererfolg an der Uni Basel

Basel. Ein Forscherteam der Universität Basel um Professor Bert Müller vom Biomaterials Science Center ist der Frage näher gekommen, wie künstliche Muskeln erzeugt werden können. Zusammen mit der Empa (Eidg. Materialprüfungsanstalt) wurde eine Methode entwickelt, um Nanometer-dünne Silikonschichten herzustellen. Ein Nanometer ist ein Millionstel-Millimeter.

Elastische Kunststoffe, die elektrische Energie in mechanische Arbeit umwandeln, haben zahlreiche Einsatzmöglichkeiten: vom Antrieb von Scheibenwischern über Schallerzeugung bis zu Linsensystemen für Kameras. Der Kunststoff wird mit zwei Elektroden versehen, die ein elektrisches Feld erzeugen – stehen sie unter Spannung, dehnt sich das Material aus. In der Medizin ist es für die Entwicklung künstlicher Muskeln vorgesehen; das Ziel ist, Inkontinenz zu behandeln.

Um effektiv zu funktionieren, benötigen Mikrometer-dicke Silikonanlagen eine Spannung von mehreren Hundert Volt (ein Mikrometer ist ein Tausendstel-Millimeter), für künstliche Muskeln im menschlichen Körper deutlich zu viel. Wenn die Schichten Nanometerdick sind, braucht es nur wenige Volt. Um genügend Kraft zu erzeugen, muss man Tausende Lagen übereinanderschichten. Um das zu erreichen, zerstäubten die Forscher Silikonmoleküle mithilfe einer Hochspannung, der sogenannten Elektrospray-Technologie. mv

Bahnprojekt stösst auf Misstrauen

Zusätzliche Gleise der Deutschen Bahn durch das Rheintal werden Einsprachen provozieren

Von Martin Regenass

Basel. Anwohner nahe der Gleise, die von Deutschland zum Badischen Bahnhof führen, waren nicht zufrieden mit den Plänen der Deutschen Bahn auf Grossleinwand. Das Unternehmen baut die Strecke zwischen Karlsruhe und Basel auf vier Spuren aus. Die Erweiterung ist eine Folge der Neuen Alpentransversale, die mit dem in Kürze offenen Gotthardbasistunnel eine Kapazitätserweiterung im Schienenverkehr zwischen Nord und Süd erfährt. Auf den vier Spuren soll mehr Güter- als Personenverkehr abgewickelt werden.

Den Ausbau dieser Rheintalstrecke hat 1996 ein Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz besiegelt. In diesem Dokument ist auch geregelt, dass die Bauherrschaft auf Basler Boden bis hin zur Schwarzwaldbrücke in Kleinbasel die Deutsche Bahn übernimmt.

Das Unternehmen präsentierte der Bevölkerung am Dienstagabend denn auch die Ausbaupläne dazu im Congresscenter der Messe. Sechs Männer der Deutschen Bahn und der Planungsfirma Gruner erläuterten, wo auf dem Abschnitt zwischen Weil am Rhein und dem Rhein neue Brücken entstehen sollen, wo Lärmschutzwände eingeplant und wo ökologische Ausgleichsflächen für bedrohte Pflanzen und Tiere geplant sind. Neben Abstellplätzen für Bauma-

terial sorgte auch das Thema Gefahrenguttransporte für Gesprächsstoff in der Fragerunde.

Zurück zum Plan mit den Auswirkungen der gesteigerten Zugfrequenzen auf das Gehör der Anwohner: Auf diesem Lärmkataster war noch der Grundriss des alten Gebäudes der Novartis am Schorenweg sichtbar. An diesem kleinen Detail lässt sich das Misstrauen der Anwohner gegenüber der Deutschen Bahn schön aufzeigen. Als Beobachter der Runde bekam man das Gefühl, dass sich diese von dem internationalen Konzern nicht richtig ernst genommen fühlten.

Gefährdungspotenzial Havarien

Die Vortragenden Herren mussten denn auch mehr als einmal aufgebrachte Anwohner beschwichtigen. So beispielsweise einen Mann aus der Schorenstadt. Dieser konnte das energetische Vorzeigehaus, in dem er seit Kurzem wohnt, nicht auf dem Lärmplan ausmachen. Michael Fäs, bei der Deutschen Bahn für Bau und Akustik zuständig, beruhigte ihn aber mit den Worten: «Sie wohnen ausserhalb der lärmrelevanten Zone. Daher erübrigen sich Berechnungen über die Lärmauswirkungen in diesem Bereich.» Zudem hätten im Plan nicht alle Neubauten berücksichtigt werden können.

Bezüglich der Eindämmung des Lärms würden aber an einzelnen Stel-

len auf der Strecke hin zum Badischen Bahnhof Lärmschutzwände aufgestellt. Durchgehend und beidseitig geplant sind solche allerdings nicht. Als weitere Schutzmassnahme werde die Deutsche Bahn in gewissen Wohnungen nahe am geplanten neuen Bahndamm Schallschutzfenster finanzieren.

Stefan Gundel, bei der Planungsfirma Gruner für Sicherheit und Störfälle verantwortlich, stellte sich den Bedenken der Anwohner bezüglich Gefahrenguttransporten. An einer Grafik liess sich ablesen, dass Unfälle mit Benzin- oder Chlorgastransporten möglich seien. Bei Havarien mit chlorgasähnlichen Stoffen wären dann im näheren Umkreis des Unfallorts bis zu 1000 Todesopfer möglich. Solche Störfälle seien aber sehr unwahrscheinlich.

Den Anwohnern, die auch aus Weil am Rhein kamen, wurde auch das Einspracheverfahren erläutert, das seit gestern während 30 Tagen läuft. Dass es zu Einsprachen kommen wird, ist sicher. Eine davon könnte möglicherweise von Pro Natura Basel wegen ökologischer und umweltschützerischer Bedenken kommen. Geschäftsführer Thomas Schwarze: «Wir müssen noch überprüfen, ob die ökologischen Ausgleichsflächen tatsächlich ausreichend sind, wie das die Deutsche Bahn versprochen hat.» Zudem sei die ganze Fläche des ehemaligen Rangierbahnhofs in Basel Nord im Inventar der Trockenwiesen

und -weiden von nationaler Bedeutung des Bundesamts für Umwelt. Das heisst laut Schwarze nicht, dass die Deutsche Bahn kein Bahntrasse bauen dürfe, aber wenn es realisiert werde, müsste auf die Bedürfnisse von Pflanzen und Tieren besonders Rücksicht genommen werden. So seien bei einem Ausbau etwa Schlingnatter, Mauereidechse, Rheinische Flockenblume oder Sandmohn gefährdet.

Heftige Proteste

Anwohner Heinz Seiler von der Erlennmatt zeigte sich überrascht, dass gegenüber der Wohnüberbauung keine Lärmschutzwände geplant seien. «Zur Klärung dieser Sache werden wir das Gespräch mit den kantonalen Planbehörden suchen müssen», sagt Seiler.

Für Heiterkeit im Publikum sorgte die Mitteilung, dass die ausgebauten Strecke zwischen Basel und Karlsruhe aber erst 2035 in Betrieb gehen werde. Die Anwohnerproteste im Abschnitt zwischen Offenburg und Buggingen seien besonders heftig. Im Bereich Basel soll zwischen 2019 und 2024 gebaut werden. Wo die Hundertschaft der Arbeiter parkieren soll, konnten die Verantwortlichen einem Anwohner aus dem «Hirschbrunnenquartier», wie das Hirzbrunnenquartier auf dem Plan hiess, nicht sagen. Dieser befürchtet, dass in der Bauzeit die Quartierparkplätze zugesperrt werden. www.karlsruhe-basel.de



Für jedes Alter etwas Passendes. Klassiker und Elegantes finden sich in der neuen Kollektion von Couture Floesser. Manches ist farblich inspiriert von der südfranzösischen Region Provence. Fotos Jérôme Depierre

Eine Zeitreise auf dem Laufsteg

Couture Floesser präsentiert die neue Frühjahrs-Sommer-Kollektion

Von Denise Muchenberger

Basel. Zwei Mal jährlich lädt Couture Floesser zur Modeschau, um die neuen Kollektionen zu präsentieren. Die diesjährige anlässlich der Frühjahrs-Sommer Mode stand unter ganz speziellen Vorzeichen – denn das Atelier feiert heuer sein 60-Jahre-Jubiläum. «Anfangen hat alles 1956 an der Elisabethenstrasse», erklärt Inhaberin Pia Koller, die das Couture-Atelier im Jahr 2003 von Gründer Pierre Floesser übernommen und es an die Innere Margarethenstrasse verlegt hat.

Um auf die letzten Jahre zurückzublicken beziehungsweise auch das Schaffen von Pierre Floesser zu würdigen, bereitete Pia Koller eine kleine Zeitreise vor. Gezeigt wurden Modelle aus allen Jahrzehnten, darunter ein Hochzeitskleid aus vergilbter Seide mit aufgenähten Blümchen, das Floesser in seinen Anfängen geschneidert hatte. Auch ein klassisches Kleid im Dior-Stil

aus den 60er-Jahren oder etwa ein walldendes Baumwollkleid aus den 70er-Jahren, das Floesser als eines seiner Lieblingsmodelle aufbewahrt, wurden noch einmal auf dem Laufsteg präsentiert. Pia Koller erhielt für diese Zeitreise und die damit verbundene Hommage an Pierre Floesser viel Applaus.

Inspiziert von der Provence

Anschliessend wurde zur aktuellen Frühjahrs-Sommer-Kollektion übergeleitet, die sich dieses Jahr mit dem Thema Zeit beschäftigt. Viele Klassiker, neu inszeniert, wie ein grün-silberner Regenmantel aus wasserabweisender Seide, ein seidenes, elegantes Etuikleid oder ein weiss gepunktetes Sommerkleid aus Polyester sorgten für anerkennendes Raunen bei den Besucherinnen. Farblich hat sich Pia Koller dieses Jahr von der Provence inspirieren lassen und viele Stücke in verschiedenen Blautönen angefertigt. Darunter ein plissierter Jupe in Königsblau oder ein Cape-Um-

hang, der auch gut als Gilet getragen werden kann. Eleganter Stil ist Trumpf, und daneben achtet Couture Floesser auch immer auf eine aufwendige Verarbeitung seltener Stoffe, die nicht nur gut aussehen, sondern auch leicht und angenehm zu tragen sind.

Koller erklärte dann auch, was es ihrer Meinung nach braucht, um ein derart traditionsreiches Atelier erfolgreich zu führen: «Begeisterung und Freude am Schneiderhandwerk, an den Stoffen und an den Schnittmustern. Weiter Mut und Energie, um die zahlreichen Ideen zu ordnen und zu realisieren, ein gutes Team, endlose Einsatzbereitschaft. Und vor allem Kundenschaft – sie ist das Wichtigste und die Voraussetzung für unsere Arbeit.»

An den kommenden beiden Sonntagen werden die Kollektionen nochmals präsentiert, am 10. April im Ortsmuseum Trotte in Arlesheim, am 17. April im Pavillon Cagliostro in Riehen. Die Modeschauen starten je um 17 Uhr.

Einkehren

Leichtes im aufgefrischten «Leuezorn»

Von Markus Vogt

Die Gaststube strahlt Gemütlichkeit aus, das Holz wirkt heimelig, man sitzt hier in der Stube und fühlt sich von Anfang an wohl, der grüne Kachelofen trägt dazu seinen Teil bei. Der «Löwenzorn» hat sich im Lauf der Jahrzehnte kaum verändert, sein Charme lockt einen immer wieder her. In den Sälen stehen zwar heutzutage Stühle mit modernem Design, doch im Hauptteil sitzt man wie eh und je auf den prächtigen, verzierten Holzstühlen. Nicht zu übersehen ist, dass dies ein Haus der Studentenverbindungen, der Fasnachtscliquen und der Zünfte ist. «Löwenzorn» heisst das Gasthaus auf Hochdeutsch, «Leuezorn» im Dialekt und «Laiezorn» an der Fasnacht, erfährt man beim Studium von Speisekarte und Bierdeckeln.

Das Wirtshaus in der Altstadt hat sich neu ausgerichtet und bietet jetzt Schwyzer Kuchi an, «lyycht und boodeständig». Und mit Variationen: Im März war Bern die Gastregion, jetzt im April ist es Basel-Stadt, im Mai ist Zug an der Reihe. Entsprechend findet sich auf der Karte Bodenständiges aus unserer Land.

Wir wählen als Entrée den Landfrauen-Salat und Grosis Tagessuppe (je Fr. 6.90) – was drin ist, weiss das Servicepersonal, das Edelweiss-Hemden trägt. Bei unserem Besuch wars eine Karottensuppe, leicht, würzig

und bekömmlich. Der Salat wird in einer kleinen Schüssel serviert, mit einer köstlichen Sauce, nur etwas zu viel davon.

Zum Hauptgang wählt meine Gattin die Älplermagronen (vegetarisch, Fr. 24.–) und ist sehr zufrieden damit; ein bisschen mehr Zwiebeln hätten es sein dürfen, findet sie. Für mich gibt es das Kalbsschnitzel vom Baselbieter Weidekalb mit glasierten, aber dennoch butterweichen Rüepli, grilliert und mit Kräuterbutter (Fr. 32.–), man könnte es auch paniert und mit Preiselbeeren haben. Das Fleisch der beiden Schnitzeli ist zart und genau richtig gebraten, die Rösti (Fr. 8.–) dazu ist zwar schön knusprig, aber ein weeneli zu fettig. Insgesamt genossen wir ein gutes, wahrhaftes Mahl, die Portionen sind recht ordentlich, jedoch nicht zu gross.

Das Dessert kommt umgehend, die Servicefrau erscheint mit einem kleinen Bauchladen und bietet uns Leckereien im Glas an (je Fr. 5.50). Wir nehmen die Klassiker Tobleronemousse und Caramelköppli. Das Ganze runden wir mit einem wohlmundenden, offenen roten Merlot aus dem Tessin ab (Fr. 6.50/dl). Jetzt freuen wir uns noch auf die wärmere Zeit, wenn auch der Garten offen ist.

Restaurant Löwenzorn, Gernsberg 2/4, Basel. Telefon 0612614213. Mo-Do 11.30-23, Fr, Sa 11.30-24, So 10-22 Uhr. www.loewenzorn.ch



Studenten, Zünfte, Cliquen. Der «Löwenzorn» lockt die Gäste mit neuem Konzept an den Gernsberg. Foto Jérôme Depierre